

Prof. Dr. Alfred Toth

Semiotische Identitäten

1. Nach Günther (1980, S. 11) besitzt eine 3-wertige Logik die folgenden drei Identitätsrelationen

$1 \equiv 2$ erste (klassische) Identität

$2 \equiv 3$ zweite Identität

$1 \equiv 3$ dritte Identität,

wobei die beiden letzteren Identitäten natürlich nicht-klassisch sind, insofern die 2-wertige aristotelische Logik nur die Identität zwischen Position und Negation kennt.

2. Prinzipiell gilt somit auch für die peirce-bensesche Semiotik, da sie ja ebenfalls logisch 2-wertig ist, nur die erste der drei güntherschen Identitäten. Allerdings ist diese 2-wertige Semiotik 3-adisch, insofern sie zwei semiotische Positionen für die logisch eine Objektposition besitzt, nämlich M und O. Damit ergeben sich bereits in der triadischen Semiotik die drei Identitäten

$M \equiv O$

$O \equiv I$

$M \equiv I,$

wobei in der Bense-Semiotik nur die dritte definiert ist (vgl. Bense 1971, S. 54), nämlich bei der semiosischen Superisations-Operation. Dagegen würden die beiden anderen semiotischen Identitäten bedeuten, daß Superzeichenhierarchien nicht nur über der Gebrauchsfunktion, sondern auch über der Bezeichnungsfunktion und der Bedeutungsfunktion von Zeichen definiert werden können.

3. Hingegen ist eine minimale Semiotik, welche nicht nur den einen Interpretantenbezug der peirceschen Semiotik, der notwendigerweise das Ich-Subjekt der aristotelischen Logik repräsentiert, sondern der auch die nicht-klassischen Du- und Er-Subjekte (und damit die vollständige erkenntnistheoretische

sche Subjektdeixis) repräsentiert, wie in Toth (2014) gezeigt, eine logisch 4-wertige und semiotisch 5-adische Semiotik der Form

$$Z = R(M, O, I_{ich}, I_{du}, I_{er}).$$

Damit bekommen wir nun allerdings bereits 10 semiotische Identitäten

$$M \equiv O$$

$$M \equiv I_{ich} \quad O \equiv I_{ich}$$

$$M \equiv I_{du} \quad O \equiv I_{du} \quad I_{ich} \equiv I_{du}$$

$$M \equiv I_{er} \quad O \equiv I_{er} \quad I_{ich} \equiv I_{er} \quad I_{du} \equiv I_{er}.$$

Superisationen der 2-wertigen Form ($M \equiv I$) können nun also dreifach deiktisch geschieden sein, also z.B. über die sprechende, angesprochene oder besprochene Person vonstatten gehen. Die Koinzidenz von Ich- und Du-Deixis repräsentiert z.B. ein Selbstgespräch, diejenige zwischen Ich- und Er-Deixis z.B. die Scheinkommunikation mit einem abwesenden Subjekt, und diejenige zwischen Du- und Er-Deixis die Differenz zwischen informeller und formeller Kommunikation, die im Dt. etwa durch Verwendung von Du + 2. Pers. Sg. vs. Sie + 3. Pers. Pl. kodiert ist.

Literatur

Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971

Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. Bd. 3. Hamburg 1980

Toth, Alfred, Zu einer mehrwertigen semiotischen Automatentheorie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014

13.11.2014